

TRO DER TRAFÖ

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorenbauwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 15
14. April 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang

K unternimmt alle Anstrengungen zur materiellen Sicherung des Initiativmonats April

Gespräch mit K-Direktor Genossen Manfred Artl

Zu den wichtigsten Voraussetzungen, den Initiativmonat April mit guten Ergebnissen abzuschließen, gehört die rechtzeitige Versorgung der Produktionsbereiche mit den benötigten Materialien. „Der TRAFÖ“ wollte von K-Direktor Manfred Artl wissen, wie es darum steht. Alles klar für den Initiativmonat?

Es gibt noch Probleme. Die Ursachen dafür liegen teilweise schon länger zurück. Zum Verständnis: Mindestens vier Monate vor der gewünschten Lieferung müssen wir die Bestellung auslösen. Die Bedarfsermittlung im VEB TRO selbst muß wiederum vier Monate vorher erfol-

gen, damit der betriebliche Durchlauf ordnungsgemäß erfolgt. Wer sich erinnert, wann die Plandiskussionen für 1989 stattfanden, kann sich unsere Schwierigkeiten vorstellen.

In den Kollektiven von K haben wir eindeutig darauf orientiert, daß die Materialversorgung zu sichern ist, ganz gleich, unter welchen Bedingungen der Bedarf ermittelt worden ist. Das verlangt wirklich große Anstrengungen, denn nicht in allen Kollektiven ist eine stabile und qualifizierte Besetzung gewährleistet.

Wo drückt noch der Schuh?
Bei Kupfer- und Silberpositionen, verursacht auch durch unzureichende Qualifikation der

betreffenden Kollegen. Auch Bleche und Rohre bereiten Kopfzerbrechen. Die größten Sorgen haben wir mit Kühlern und Keilflachschiebern für den Loktrafo-Bau. Für beide Positionen gibt es Zusagen. Noch nicht bedarfsdeckend gesichert sind einige Gußpositionen, gegenwärtig bemühen wir uns um Vorziehungen. An Schaltmaterialien fehlt es im Wandlerbau, dafür haben wir noch keine verbindliche Zusage. Wir suchen nach anderen Lösungen. Mit Hilfe des Vertragsgerichtes bemühen wir uns, die Kleinstverdichteranlage für die GSAS-Fertigung zu erhalten.

Der Direktor für Forschung und Entwicklung konnte in Hettstedt bedarfsdeckende Lieferungen sichern. Das geschah aufgrund einer Festlegung, daß Mitglieder der Werkleitung und erfahrene Kollegen ihre Möglichkeiten zur Verbesserung der materiellen Versorgung nutzen.

Ein anderes Beispiel, wie durch Flexibilität die Produktion gesichert wurde: Aus N kam die Nachricht, für einen Trafo fehlt ein bestimmtes Blech. Eine Lieferung war auf die Schnelle nicht realisierbar. Technologie und Konstruktion ersannen eine Möglichkeit, die Fertigung mit zusammengelegten dünneren Blechen zu sichern. (Fortsetzung auf Seite 6)

Bereichsmesse G eröffnet



Am 4. April eröffneten die Jugendlichen des G-Bereiches ihre Messe der Meister von morgen. Wenn auch ihre Ergebnisse, gemessen am Gesamtnutzen dieser Bewegung, nur einen geringen Teil darstellen, zeigen sie doch, daß mit Köpfchen und gutem Willen viele Sachen verbessert werden können.

Ein Beispiel dafür ist das universelle Druckerface, das von GAC entwickelt wurde und dort auch schon genutzt wird. Der Nutzen: 10 000 Mark.

Eine überbetriebliche Nachnutzung bietet sich für den Neuerer-vorschlag der Abteilung GAB 3 an. Zusammen mit unserem Rationalisierungsmittelbau entwickelten sie ein Verfahren, mit der der Reparaturaufwand für Drehscheiben für den Güterverkehr beträchtlich gesenkt werden kann. Dieses Verfahren, das rund 20 000 Mark Nutzen und eine Arbeitskräftesparung von sechs Menschen bringt, ist einmalig in der DDR.

Noch drei weitere Exponate wurden auf der Eröffnung der Bereichsmesse vorgestellt. Ein nur scheinbar unwichtiges Ausstellungsstück war ein Radabzieher, der auch auf der Kreismesse zu sehen sein wird.

B

UNSERE BESTEN

... im März

Als Monatsbeste der Betriebe und Direktorate im Monat März wurden folgende Kollegin und folgende Kollegen ausgezeichnet:

Margit Adomeit, Q
Manfred Linke, N
Detlef Röhnke, S
Berthold Mahnke, T
Carsten Kunath, V
Klaus Krause, E
Jürgen Matthies, A

Herzlichen Glückwunsch!

Kollege Will-Fred Bolle (rechts im Bild im Gespräch mit Genossen Dieter Scholz) arbeitet erst seit kurzem im TRO im Bereich der Transportvorbereitung. In seinem Heimatstadtbezirk Prenzlauer Berg kandidiert er zu den Kommunalwahlen am 7. Mai wieder für die Stadtbezirksversammlung. Sein Mandatsträger ist die CDU.



Will-Fred Bolle, KTT, kandidiert für die Stadtbezirksversammlung Prenzlauer Berg

Immer mehr Bürger unterstützen ihn in Sachen Umweltschutz

Eigentlich hat der Entwicklungsweg von Will-Fred Bolle zum Abgeordneten im Prenzlauer Berg etwas Zwangsläufiges an sich. Nur daß er anfangs davon nichts ahnte. Seine Frau war in der HGL zuständig für VMI-Aktivitäten. Wenn es also um die Verschönerung des Vorgartens ging, konnte er sich schlecht ausschließen. Das wurde im WBA bekannt. Ende der 70er Jahre gehörte er selbst zu diesem Gremium. Vor den Wahlen 1984 zur Stadtbezirksversammlung erhielt sein WBA die Information, ein Kandidat könnte noch aufgestellt werden. Nach kurzem Überlegen stimmte er zu. Seine Partei, die CDU, wurde Mandats-träger.

In den letzten fünf Jahren wirkte Parteifreund Bolle in der Kommission Stadttechnische Versorgung. Erstaunt und erfreut war er über die Vielfältigkeit der Aufgaben dieser Kommission. Er konnte sich für den Umweltschutz engagieren – eine Sache, die ihm persönlich sehr am Herzen liegt. Und er trug bei, daß private KFZ-Werkstätten ihre Kapazität erweiterten, sehr zur Freude der vielen Autofahrer. Beispielsweise ging die Umrüstung der Firma Nordmeyer von Sapo-

rosch auf Trabant komplika-tionslos vonstatten. Das machte sich bald positiv bemerkbar, denn gerade die Trabi-Fahrer klagten über lange Wartezeiten. Der Abgeordnete bemühte sich, in den Betrieben im Prenzlauer Berg eine Verfahrensweise durchzusetzen, die sich im TRO bewährt hat. Nämlich, daß Autobesitzer ihr Gefährt im eigenen Betrieb reparieren und pflegen können.

Will-Fred Bolle weiß sich in seinem Engagement für den Schutz der Umwelt einig mit dem Anliegen vieler Bürger. Sehr interessant war für ihn die Besichtigung des Klärwerkes Nord. Ihn beeindruckte, wie dort mit wenigen Angestellten die Behandlung der Abwässer beherrscht wird dank moderner Erzeugnisse aus dem GRW Teltow. Er war beteiligt an der Erarbeitung einer Ratsvorlage, die sich mit Umweltschutz und -belastungen befaßte. Gemeinsam mit anderen Kommissionsmitgliedern und interessierten Bürgern sucht er nach Lösungen, wie Elektronikschrott – Kühlschränke und Kondensatoren bereiten Kopfzerbrechen – ohne Risiken gelagert bzw. weiterverarbeitet werden können.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Das Verkehrssicherheitsaktiv unseres Betriebes hat das Wort

Schulungen zum Abc der Verkehrssicherheit für jedermann

Gegenseitige Rücksichtnahme im
Straßenverkehr ist besonders wichtig

Worauf müssen Fahrzeugführer bei älteren Personen vorbereitet sein?

Auf ältere und alte Passanten muß man ebenso mit besonderer Aufmerksamkeit achten wie auf Kinder. Ihre Bewegungen sind nicht immer voraussehbar. Man muß sich auf unberechenbare, spontane Handlungen alter Fußgänger einstellen. Vor allem darf man sich nicht darauf verlassen, daß man von alten Menschen ohne weiteres optisch und akustisch wahrgenommen wird. Ihre nachlassende Sehkraft oder das schlechter gewordene Gehör schränken ihre Informationsaufnahme oft ein. Deshalb ist der Pflicht zur Rücksichtnahme allein mit der Abgabe von Warnsignalen nicht Genüge geleistet. Die Fahrweise ist so einzurichten, daß ihr Leben und ihre Gesundheit nicht gefährdet werden.

Häufiger als jüngere Menschen erschrecken die alten, vor allem dann, wenn sie plötzlich eine spät erkannte Gefahr wahrgenommen haben. Der Schreck verzögert die Verarbeitung der wahrgenommenen Gefahr. Sie sind dann unschlüssig. Es gibt sogar vereinzelt Fälle, wo sie unter solchem Schreck direkt in das Fahrzeug hineinlaufen. Rechtzeitig das

Fahrzeug vor ihnen zum Stehen zu bringen, ist die einzig sichere Empfehlung für solche Situationen.

Auch sind störrische Handlungen bei alten Fußgängern nicht ausgeschlossen. Mitten im dichten Fahrzeugverkehr treten sie auf die Fahrbahn, sehen dabei weder nach links noch nach rechts und laufen einfach los, als hätten sie Scheuklappen. Da hilft kein Hupen. Auch da kann man nur anhalten.

Darauf vorbereitet zu sein, heißt für die Fahrzeugführer, es möglichst nicht auf Gefahrenbremsungen ankommen zu lassen und nachfolgende Fahrzeuge durch unmittelbar vorheriges wiederholtes Antippen der Bremse ebenfalls in Bremsbereitschaft zu setzen.

Zusammenfassen sollte man diese Hinweise mit der generellen Forderung, die Rechtspflicht zu besonderer Vorsicht und Rücksichtnahme durch vorausschauendes Verhalten gegenüber älteren Fußgängern zu erfüllen. Vor allem muß man bei ihnen mit unbedachtem Überqueren der Fahrbahn und mit unberechenbaren Reaktionen in Schrecksituationen rechnen.

**E. Käthner, Vorsitzender
des Verkehrssicherheitsaktivs**



Jürgen Hofmann: „Ein neues Deutschland soll es sein“ – zur Frage nach der Nation in der Geschichte der DDR und der Politik der SED, Dietz Verlag 1988, 6,20 Mark.

Erstmals wurde in unserer gesellschaftswissenschaftlichen Literatur die anspruchsvolle Thematik der Nation in ihrer Entwicklung auf deutschem Boden nach 1945 derart umfassend und übersichtlich behandelt. Der Autor verfolgt die verschiedenen Etappen der nationalen Problematik in chronologischer Folge beginnend mit dem 8. Mai 1945 bis zur Annahme des Pro-

gramms der SED auf dem IX. Parteitag 1976 und führt den Faden der Darstellung kursorisch bis in die 80er Jahre mitten in gegenwärtig noch im Gang befindliche Prozesse.

Die Arbeit stützt sich in ihrer Konzeption auf jene grundlegenden Leitlinien wie sie in der „Geschichte der SED“ und im „Grundriß der deutschen Geschichte“ für den betreffenden Zeitraum ausgearbeitet worden ist. Dabei werden neue Erkenntnisse der marxistisch-leninistischen Theorie von den Nationen und den nationalen Beziehungen einbezogen und angewandt. An Hand einer Fülle ausgewählter Materials aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens werden die Bedingungen verdeutlicht, die auf dem Territorium der DDR zur Herausbildung der sozialistischen deutschen Nation führten.



Mit 26 Stufenschaltern erbrachten die Kollegen der Stufenschaltermontage im Betrieb W eine hervorragende Monatsleistung im März und sicherten damit die Erfüllung des Exports in die Sowjetunion mit 27,9 Prozent im I. Quartal dieses Jahres.

Planerfüllung im März und im I. Quartal 1989

Hohe arbeitstägliche Leistungen stehen weiterhin im Mittelpunkt

Dank der hohen Einsatzbereitschaft der Arbeitskollektive gelang es uns, im Monat März den Plan der industriellen Warenproduktion und damit die STAL in allen Finalbetrieben zu erfüllen und zu überbieten. Insgesamt wurden in der IWP per 31. März 100,5 Prozent abgerechnet und ein Jahresanteil von 23,8 Prozent erreicht.

Damit erfüllten wir zwar die STAL und unsere Verpflichtungen zum Leipziger ZK-Seminar, jedoch nicht unsere Zielstellung

trägt jedoch nur 19,9 Prozent.

In der Position Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung haben wir zwar die Monatsaufgabe nicht realisiert, aber kumulativ einen Jahresanteil von 25,7 Prozent erzielt.

Kritisch zu bewerten ist vor allem die Erfüllung der Exportkennziffern. Hier schlossen wir das I. Quartal 1989 lediglich mit 13,9 Prozent im ASL-Export, 19,4 Prozent im SW-Export und 23,6 Prozent im NSW-Export ab. Dennoch gab es auch hier eine Reihe von Initiativen in den Kollektiven, die hervorgehoben werden sollten, die den richtigen Weg weisen. Das Kollektiv der Stufenschaltermontage sicherte mit 26 Schaltern im März noch die Realisierung des Exportplanes in die UdSSR für das I. Quartal mit 27,9 Prozent.

Die Trennerbauer stellten in Weiterführung des Trennerwettbewerb 1988 die vorgesehene Stückzahl Trenner für den Anlagenexport bereit. Die große Einsatzbereitschaft der Kollegen der Kitterei trug zur Fertigstellung von Bündelstützern für den NSW-Export bei. Hervorzuheben sind gleichfalls die Anstrengungen des Kollektivs der Leistungsschaltermontage „Ernst Thälmann“ zur Verbesserung des Ergebnisses im ASL-Export. Dennoch reichten diese Initiativen nicht aus, um die Rückstände aufzuholen, sind in den Folgemonaten weitaus größere Anstrengungen notwendig.

Hervorragende Einsatzbereitschaft können wir auch anderen Kollektiven bescheinigen, die damit zu den erreichten Ergebnissen beitrugen. So sicherten die Mitteltrafabauer die vertragsgerechte Erfüllung des Loktrafo-programmes, erreichten die Kollegen der Wandlervormontage durch ihre Leistungen bei der Dichtsetzung von Gußteilen eine optimale Ausnutzung des bearbeiteten Materials. Das Kollektiv der GSAS-Montage leistete mit der Vorziehung einer Trafoverlängerung seinen Anteil an der Gesamterfüllung der IWP TRO im Monat März. Dazu gehören

aber auch die Ergebnisse der Arbeitskollektive in der Vorfertigung. Ihnen allen gebührt unser Dank und unsere Anerkennung.

Die relativ gute Erfüllung der qualitativen Kennziffern Nettoproduktion mit 25,8 Prozent zum Jahr und Nettogewinn zeigt, daß wir auf dem richtigen-Weg sind, durch Intensivierung und höhere Eigenleistungen Fortschritte zu erzielen. Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es bis zur konsequenter Anwendung des Prinzips der Eigenerwirtschaftung der Mittel als einer Form der kollektiven Anwendung des Leistungsprinzips noch viel Arbeit bedarf. Vor allen Dingen ist es dazu erforderlich, daß die staatliche Leitung jedem Kollektiv konkret seine Möglichkeiten aufzeigt, wo es unmittelbar solche Positionen wie Kostensenkung und Arbeitszeiteinsparung beeinflussen kann.

Konsequenter als bisher ist dafür ebenfalls der Leistungsvergleich der Betriebe zu nutzen, der nicht nur bei der statistischen Erfassung der Kennziffernenerfüllung stehenbleiben darf, sondern der von den Leitern konsequenter für die öffentliche Auswertung von Ursachen und Erfahrungen genutzt werden muß, die zu den erreichten Ergebnissen – ob positiv oder negativ – geführt haben.

In Vorbereitung der Kommunalwahlen am 7. Mai, um mit erfüllten Plänen zur Wahl zu gehen, haben die Kollektive aus dem I. Quartal 1989 Schlußfolgerungen gezogen und sich höhere Ziele im Initiativmonat April gestellt. So soll im Durchschnitt die arbeitstägliche Leistung der ersten drei Monate des Jahres im April um 36 000 Stunden erhöht werden: Dazu gibt es konkrete Verpflichtungen in allen Betrieben und Bereichen, die es nun durch unsere gemeinsamen Anstrengungen konsequent zu realisieren gilt.

**Gerhard Korb
Parteisekretär**



Die vorgesehene Stückzahl Trenner für den Anlagenexport stellten die Kollegen des Trennerbaues im März bereit.

Täglich etwas Neues schaffen

Dr. Frieder Hoppadietz ist Laborleiter in Rummelsburg



beitet hatte, einige, für andere sicher verlockende Angebote ausschlug.

„Zu der Zeit, als ich an meiner Doktorarbeit schrieb und schließlich '61 promovierte, war für mich schon klar, daß ich in die Industrie gehen würde. Als dann das TRO noch Leute für das Trafo-Entwicklungslabor suchte, zögerte ich nicht lange und unterschrieb den Arbeitsvertrag.“

Drei Gründe waren ausschlaggebend, daß sogar das schmutzige Industriegebiet und die fremde Umgebung ihn nicht abstoßen. Zum ersten war das eine eigene Wohnung. Die wollte schon sein, denn kurz zuvor hatte Dr. Hoppadietz geheiratet. Zum zweiten war es die Arbeit in einem Transformatorenwerk, denn eben über das Thema Transformatoren hatte er



noch nicht ausreichend Arbeitsräume zur Verfügung. Keiner hatte so rechte Erfahrung, viele Aufgaben erschienen zu Anfang fast unlösbar, und trotzdem wurden sie erfüllt. Erste, noch unsichere, doch zielgerichtete Schritte.

Doch bei allem Spaß an der Freude gab es und gibt es genügend Schattenseiten. Neue Ideen stoßen auf Widerstand, wie überall, weil es schwer ist, sich vom Alten, oft Bewährten doch nicht mehr Zeitgemäßen zu trennen.

Es bedeutete für jeden, der an den 1971 neu entwickelten Strom- und Spannungswandlern mitgearbeitet hatte, Bestätigung und Ansporn zugleich. So auch für Dr. Hoppadietz. Er sagt: „Die Stützerwandler, die wir davor gebaut hatten, waren sicher nicht schlecht, aber sie hatten gegenüber den neuen einige schwerwiegende Nachteile: Es waren nun einmal kombinierte Strom- und Spannungswandler. Wir brauchten viel Öl, weitaus mehr teures Porzellan als jetzt und der manuelle Aufwand war ungleich höher. Als damit von der Hand zur Maschinenisolierung übergegangen wurde, bedeutete das neben einer beträchtlichen Materialeinsparung eine beachtliche Einsparung an Arbeitszeit.“

11 000 Stromwandler haben seit 1971 die Produktionshallen in unserem Betriebsteil Rummelsburg verlassen. Der elektrische Defekt, der bei den IT-110 kV auftrat, ist seitdem einzig in seiner Art. Daraufhin wurde ein neues Entwicklungsthema erarbeitet, so daß ab diesem Zeitpunkt keine nennenswerten Havarien mehr auftraten.

Ein neues Entwicklungsthema, an dem auch Dr. Hoppadietz seinen Anteil hatte, beinhaltete die Umstellung von umspinnenen auf lackierte Drähte. Des Weiteren wurden Perlondrähte zum Distanzieren der Windungen verwendet, der Draht selbst wurde verbessert. Das Lackdrahtprüfgerät, das 1985/86 Einzug hielt, trug wesentlich zur Kontinuität in der Qualitätssicherung bei.

Ein kurzer Rückblick. Anfang der sechziger Jahre, als Dr. Hoppadietz seine Tätigkeit in Rummelsburg begann, schilderte er seine Situation, seine Erwartungen folgendermaßen: „Es ging ein unwahrscheinlich starker Reiz auf mich aus, als abzusehen war, daß ich ein eigenes Labor unter mir hätte. Die neue Hochspannungshalle hat mich ebenfalls angezogen.“

(Fortsetzung auf Seite 4)

So haben wir es erlebt

Den leicht sächsisch gefärbten Dialekt kann er nicht verbergen, obwohl er fast drei Jahrzehnte in Berlin wohnt. Dr. Frieder Hoppadietz, der Laborleiter in unserem Betriebsteil Rummelsburg, kam 1962 aus Dresden nach Berlin, ins TRO.

Er hat zum großen Teil das hinter sich, was man wohl als bewegtes Leben bezeichnet. Wie bei vielen seines Jahrgangs schob sich der Krieg zwischen ihm und seine berufliche Perspektive. Die hieß Handelsschiffahrt, aber daraus wurde nun einmal nichts.

Die ersten Schritte auf dem Gebiet Elektrotechnik bewältigte er als Lehrling beim TuR Dresden, sagt er. Die Liebe zum Beruf stellte sich während der Ausbildung ein. So war es kaum verwunderlich, daß Frieder Hoppadietz von 1948 bis 1951 sein Ab-

itur nachholte, um im Anschluß daran ein Studium für Elektrotechnik aufzunehmen.

Nun mag mancher aufatmen und sagen: Nun ist ja alles glatt gegangen. Was will der Mann mehr?

Er wollte eine ganze Menge mehr. „Ganz einfach weiterhelfen wollte ich, als ich beispielsweise anfang, mich politisch zu betätigen. 1949 – das sind jetzt schon 40 Jahre her – trat ich in die LDPD ein. Das entsprach meinen Vorstellungen und Zielen. Warum sollte ich nichts für ihre Verwirklichung tun?“

Dr. Hoppadietz macht nicht den Eindruck eines berechnenden Menschen, obwohl man ihm den kühl denkenden Wissenschaftler durchaus anmerkt. So kam es auch, daß er, nachdem er bereits vier Jahre als Assistent an der Hochschule gear-

promoviert. Ein Drittes spielte noch eine Rolle: Hochqualifizierte Fachkader wurden in beträchtlichen Größenordnungen von westlichen Firmen abgeworben. Besonders die Berliner Betriebe waren davon betroffen. Es gab also hier und dort mehr oder minder große Lücken, und in eine sprang Dr. Hoppadietz.

Manchmal mußte einer nicht nur eine, sondern zwei oder mehrere Stellen ausfüllen. Die Entwicklung des 380 kV-Trafos, in deren Endstadium Dr. Hoppadietz mitarbeitete, verlangte von den Beteiligten auch 36-Stunden-Einsätze.

„Was hilft's“, lacht er, „man interessiert sich halt für sein Produkt. Da ist Zeit völlig nebensächlich.“

Als die Meßwandler in Rummelsburg produziert wurden, ging Dr. Hoppadietz in diesen Betriebsteil. Damals standen

1962

KALENDER- BLÄTTER

Februar/März: Mehr als 3000 Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz des Werkes trugen mit ihrer Initiative entscheidend zur Erfüllung des Planes mit 100,2 Prozent im I. Quartal bei.

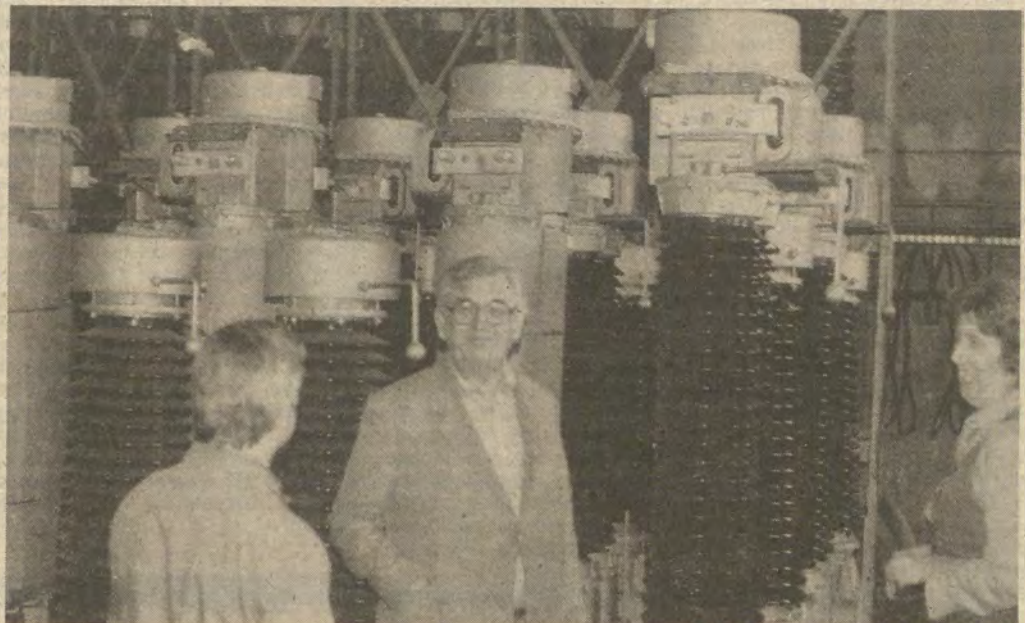
11. Mai: Die erste Neuerer-konferenz des TRO fand statt, die sich mit Problemen des Planes „Neue Technik“, der Schneidkeramik und der Mitrofanow-Methode befaßte.

August: Die sozialistische Brigade „Wilhelm Pieck“ übergab die in betrieblicher

Zusammenarbeit mit dem TuR Dresden gebaute Texturblechstraße der Produktion.

7. Oktober: Für ihre außerordentlichen Leistungen wurden die Sondermaschinenbauer als erstes TRO-Kollektiv zum zweiten Mal mit dem Ehrentitel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

15. Dezember: Der letzte 100-MVA-Transformator des Jahres verläßt das Werk. 1962 überschreitet das TRO erstmals die 100-Millionen-Mark-Grenze in der Warenproduktion.



Täglich etwas Neues schaffen

(Fortsetzung von Seite 3)
Das waren wesentliche Gründe, warum ich nach Rummelsburg gegangen bin! Wie sieht es heute damit aus?

„Der Vorteil bei meinem Beruf ist“, überlegt Dr. Hoppadietz, „daß ich fast täglich etwas Neues auf meinem Tisch habe, daß ich stets unter dem Erfolgszwang lebe, etwas Neues zu schaffen. Denken wir nur an die Wandelr, egal welcher Größenordnung. Ständig fallen Veränderungen, Verbesserungen an, die zum Teil nicht geplant oder großartig vorbereitet werden können. Ich möchte damit sagen, daß vorgeschriebene Herangehensweisen, ob technischer oder organisatorischer Art, dort manchmal sehr hemmend wirken können. Es gibt eine Menge Kriterien, die man in keiner Vorschrift findet, die man aber trotzdem kennen und beachten muß.“

Die Arbeit einfließen. Manchmal sind eigene Ideen unbequem, aber die Diskussion um sie ist auf alle Fälle nutzbringend. Natürlich müssen Entscheidungen durchdacht werden, doch bestimmte Ergebnisse zeigen sich erst beim Experiment.“

Die nächsten großen Aufgaben, die Dr. Hoppadietz und seine Mannschaft lösen wollen, ist zum einen die Entwicklung und Prüfung eines leichteren und kleineren IT 123 kV-Stromwandlers und zum anderen eines Wandlers IT 245 kV. Im Rahmen eines Initiativthemas, das bis zum 1. Mai abgeschlossen sein soll, wird ein Entwicklungsvorschlag unterbreitet, nachdem bereits ein Muster aufgebaut und untersucht wurde.

Fakten, die selbstverständlich klingen. Doch vor ihrer Veröffentlichung liegt eine geraume Zeit der Anstrengung, der Suche



Es ist für Dr. Hoppadietz selbstverständlich, seine Kenntnisse an junge Mitarbeiter weiterzugeben. Hier im Bild die Gründung des Jugendforscherkollektivs WEK 1986.

Daß diese Auffassung einer Grundlage nicht entbehrt, beweist die Auszeichnung als „Verdienter Erfinder“, die Dr. Hoppadietz im Mai 1987 für seine Gesamtleistung auf dem Gebiet der Forschung erhielt. Rund 50 Patente hat er bis jetzt entweder allein oder zusammen mit seinem Kollektiv angemeldet und viele davon erhalten.

„Natürlich braucht man etwas Langmut vom Zeitpunkt der Anmeldung bis zu Anerkennung und Vergütung. Aber wenn man sich immer wieder etwas Neues einfallen läßt, ist das nebensächlich. Negativ wirken sich die langen Wartezeiten nur auf die Stimmung der Leute aus. Sie fühlen ihre Aktivitäten nicht genügend stimuliert.“

Auf die persönlichen Eigenschaften eines Menschen einzugehen hält Dr. Hoppadietz für enorm wichtig. Wie beurteilt er seine Mitarbeiter?

„In der Arbeit kommt es zualererst auf die Leistung für die Gesellschaft an, auf die Leistungsbereitschaft. Ich mag keine Menschen, die eine bloße Arbeitskraft darstellen und nur ihre Zeit absitzen. Egal was für eine Tätigkeit jemand ausübt, eigene Ideen müssen in die tägliche

nach neuen Lösungen und Varianten.

Dr. Hoppadietz ist jemand, der hinter seinen Produkten steht, der sich auch nicht vor Kleiner- oder schmutziger Arbeit scheut. Wenn es nicht anders geht, kriecht er auch im guten Anzug in die staubigsten Winkel, nur weil es dort noch etwas zu untersuchen gibt. Seine Meinung: „Ein Leiter muß mit seinen Leuten Schritt halten können. Er muß in der Lage sein, sie fachlich anzuleiten. Besonders bei jungen Leuten ist das wichtig. Sie müssen eine gewisse Zeit betreut werden. Wenn man in die- sen Zeit und auch später Diskussionen mit ihnen nicht aus dem Wege geht, wird es keine Schwierigkeiten geben, auch wenn andere vielleicht das Gegenteil praktizieren.“

Diese Diskussionsfreudigkeit, die Hartnäckigkeit bei Auseinandersetzungen und sein enormes Fachwissen haben Dr. Hoppadietz eine Stellung in seinem Kollektiv und darüber hinaus verschafft, um dererwillen man auf ihn hört, seinen Rat schätzt und befolgt. Und was will man sich mehr am Ende eines Arbeitslebens wünschen?

Matthias Morche



Genosse Lothar Becker (hier im Gespräch mit unserem stellvertretenden BGL-Vorsitzenden Gerhard Hörmann) ist langjähriges Mitglied der BGL und der Leitung der Betriebsparteiorganisation. Als Vorsitzender der AGL des V-Betriebes engagiert er sich seit Jahren für die Interessen seiner Kollegen. Er kandidiert für seine AGL und die BGL.

Manch Alltägliches war vor kurzem noch völlig neu

Eine Rechenschaftslegung über den Zeitraum von zwei Jahren bringt manch vergessene Initiative ans Tageslicht, verdeutlicht, daß zum Alltag geworden vor kurzem noch völlig neu war. Der Bericht der AGL 10 über die geleistete Arbeit seit den letzten Wahlen zeigte manchem Gewerkschafter, wie schnelllebig die Zeit ist. Erst zwei Jahre ist es her, daß die Produktivlöhne eingeführt wurden. Unter maßgeblicher Mitsprache der Gewerkschaftsfunktionäre, versteht sich. Durch vielfältige Initiativen erfüllen die Kollegen von V die Lösung „Mein Arbeitsplatz – Mein Kampfplatz für den Frieden“ mit Leben. Die Funktionäre des FDGB – von der Gruppe bis zur AGL – setzen sich stets ein für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Insbesondere die Kostenstelle 309 und Ast konnten das spüren. AGL-Vorsitzender Lothar Becker erwähnte auch die zahlreichen Vorschläge, Hinweise und Kritiken, die noch zu Resultaten führen müssen. Ob es nun um die Verbesserung der Sicherheit und die Durchsetzung des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes, die Bereitstellung der Paletten und der Spezialtransportbretter, die kontinuierliche Lieferung von Material zur höheren Auslastung des Maschinenparks oder um die neuen Büromöbel für die Technologie geht – die Gewerkschaftsfunktionäre der Vorwerkstätten bleiben dran.

aus, nur für 13 von 38 angebotenen Reisen war Interesse da. Auf zwei Probleme ging Direktor Walk in der Diskussion ein. Zunächst wertete er die Unfallanalyse im Kombinat aus. Die Quote lag bei 16,2 Unfälle pro 1000 Beschäftigten. TRO gehörte leider nicht zu den Betrieben, die zu einer niedrigen Quote beitrugen, denn bei uns betrug sie 32,2 pro 1000 Beschäftigte. Genosse Walk wies auf die Bedeutung prophylaktischer Unfallverhütung hin. Für die Vorwerkstätten heißt das insbesondere, sich ausreichend auf die umfangreichen Bauarbeiten für die beiden neuen Bearbeitungszentren einzustellen.

Der V-Direktor nutzte die gewerkschaftliche Rechenschaftslegung, um die Aufgaben im Initiativmonat zu erläutern. Auch in den Vorwerkstätten soll der April Monat der höchsten Planerfüllung sein. Der Beitrag von V: Überbietung der Werkstatteistung um fünf Prozent. Um das zu schaffen, werden die Bohrwerke an den Wochenenden zweischichtig bedient und die Laufzeit der hochproduktiven Anlagen auf 17 Stunden pro Kalendertag erhöht. Besondere Anstrengungen sind zur Fertigstellung des 125 MLV-Trafos notwendig, denn zum Monatsbeginn sind noch über 100 Positionen offen.

In den nächsten Tagen sind also viele Aktivitäten der Gewerkschafter der AGL 10 gefragt. Die Rechenschaftslegung belegte, in den beiden vergangenen Jahren meisterten die Kollektive manche komplizierte Situation. Wenn ihnen das auch im April gelingt, tragen die Kollegen der Vorwerkstätten dazu bei, daß der VEB TRO zu den Wahlen auf erfüllte Pläne verweisen kann.



Ohne sein Ja fällt in der Galvanik keine Entscheidung



Kollege Dieter Barnieske ist langjähriger Vertrauensmann des Kollektivs „Hans Beimler“, Galvanik

In der Galvanik ist es nicht die Ausnahme, daß eine gesellschaftliche Funktion über viele Jahre vom gleichen Kollegen ausgeübt wird. Seit 1974 ist Dieter Barnieske dort Vertrauensmann, vorher war er DSF-Gruppenleiter. Sein damaliger Nachfolger Helmut Töpler übt das Amt noch heute aus. Auch Arbeitsschutzobmann Helga Pucka und Kulturfunktionär Günter Dietz sind keine heurigen Hasen.

Vor 15 Jahren übernahm Dieter Barnieske die neue Aufgabe ohne zu zögern. Hans Ossig, AGL-Mitglied und Parteigruppenorganisator, sowie Abteilungsleiter Peter Kindel boten ihm Hilfe an. Zu ihnen kann er ebenso kommen wie zum AGL-Vorsitzenden Lothar Becker. Immer findet er Rat, wie die nächste Gewerkschaftsgruppenversammlung am besten vorbereitet

werden könnte oder für die Klärung der Probleme seiner Kollegen. Denn manches wird an Dieter Barnieske herangetragen. Fragen zum Lohn beispielsweise, aber auch ganz persönliche Anliegen.

Ohne die Bestätigung des Vertrauensmannes gibt es keine Entscheidung in der Galvanik. Sein Wort gilt etwas. Ob bei persönlichen Gesprächen oder Leitungsentscheidungen, Dieter Barnieskes Bestätigung darf nicht fehlen. Eng arbeitet er mit Abteilungsleiter Peter Kindel zusammen, wenn es um die Vorbereitung von Verpfichtungen, Abrechnungen oder Versammlungen geht. Dieses vertrauensvolle Zusammenwirken mit der staatlichen Leitung ist für Dieter Barnieske ein wichtiges Unterpfand für gute Gewerkschaftsarbeit.

Kritisch ging es bei der Wahl der Gruppenleitung zu. Beson-

ders die weniger gewordenen kulturellen Aktivitäten standen im Kreuzfeuer. Sicher, das Kollektiv ging einige Male zum Bowling, doch in den Jahren zuvor war mehr los. Dieter Barnieske sprach mit dem wiedergewählten Kulturobmann, verdeutlichte ihm, wie wichtig kulturelle Aktivitäten für die Festigung des Kollektivs sind. Günter Dietz gelobte Verbesserungen.

Unzufrieden sind die Kollegen mit der Vergabe von Urlaubsplätzen. Dieter Barnieske findet, daß zuviele Anträge abgelehnt werden. In beinahe keinem Jahr reichen die Rücklaufreisen aus, um den Bedarf zu decken. Der Vertrauensmann weiß, auch in den anderen Gewerkschaftsgruppen sind Urlaubsplätze sehr begehrt. Dennoch, eine Verbesserung der Situation für seine Leute wünscht sich Dieter Barnieske schon.

Interessen der Kollegen durch Gewerkschaft gut vertreten

Abteilungsgewerkschaftsleitungen legten Rechenschaft ab

Breites Aufgabengebiet

Vielgestaltig sind die Arbeitsaufgaben der Kollektive im Bereich Kader und Bildung und recht kompliziert die Bedingungen, unter denen sie zu lösen sind. So nahm auch der sozialistische Wettbewerb 1988 mit seinen Ergebnissen einen breiten Raum im Rechenschaftsbericht der AGL 11 ein. Geht es doch um die Sicherung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens, um die polytechnische Bildung und Erziehung bei der praktischen Arbeit der Schüler, um die Sicherung des Facharbeiternachwuchses in der theoretischen und praktischen Ausbildung der Lehrlinge nach neuesten Erkenntnissen und um die perspektivisch orientierte Aus- und Weiterbildung der Werktätigen. Dabei sind natürlich auch die Kategorien der politisch-ideologischen Arbeit wie Landesverteidigung (Kampfgruppen der Arbeiterklasse, Zivilverteidigung, Feuerwehr, vormilitärische Ausbildung und ZV-Saniausbildung), Patenschaftsarbeit mit den POS und Vorschuleinrichtungen, ökonomische Normen und Qualitätsarbeit sowie andere Forderungen voll zum Tragen gekommen. Alle Aufgaben wurden in ständiger Abstimmung der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen beraten und gelöst.

Das schließt nicht aus, daß Schwachstellen erkannt und Maßnahmen zur Stabilisierung von Teilprozessen beschlossen wurden.

So geht es um die weitere Intensivierung der Arbeit mit dem Berufswettbewerb und der Anleitung der gewerkschaftlichen Funktionäre in den Lehrlingskollektiven, um die Bedeutung der Gewerkschaft für die Lehrlinge überhaupt. Hier wird die neue Leitung der AGL intensiv dranbleiben müssen. Übrigens konnte durch das Ausscheiden langjähriger, verdienter AGL-Funktionäre und deren Ersatz durch jüngere Kräfte das Durchschnittsalter der Leitung von 47 auf 42 Jahre gesenkt werden.

Herbert Schurig



Genosse Claus Förster, Meister in Btm und Sib, kandidiert erneut für die Leitung seiner Abteilungsgewerkschaftsorganisation.

Gute Teamarbeit sichert in der AGL 11 den Erfolg

Rechenschaftslegung der AGL des Schaltgerätebetriebes. Der erste Eindruck danach: Ein bißchen ruhig ging es zu, zu ruhig, denn abgesehen vom Beitrag der Genossin Landvogt, Richterin am Stadtbezirksgericht Köpenick, zur Schöffenwahl fehlte die Diskussion völlig. Doch die Kollegen des Schaltgerätebetriebes haben durchaus etwas aufzuweisen in puncto Gewerkschaftsarbeit, der Rechenschaftsbericht bewies es, und Genosse Gerhard Hörmann, stellvertretender BGL-Vorsitzender, unterstrich es nochmals in seinem Schlußwort: Die AGL 11 gehört zu unseren Besten.

Kritisch nahm AGL-Vorsitzender Claus Förster die Planerfüllung unter die Lupe, die Nutzung der Arbeitszeit, die Ausfallzeiten. Alle Kollektive kämpften zwar in der zurückliegenden Wahlperiode um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ und verteidigten ihn erfolgreich, dennoch sind die Niveauunterschiede noch beträchtlich. „So gibt es Brigaden, die ihre Leistungsstunden erfüllen oder nur geringfügig unterschritten, aber

auch solche, wo die Unterschreitung erheblich ist, wie Gts und Ghs“, so der AGL-Vorsitzende. Gleiches gilt für die Neuerbewegung. Auch die Ausfallstunden für unentschuldigtes Fehlen, insgesamt 2039 in den letzten zwei Jahren, zeigen die „Reserven“.

Hervorzuheben sind die Ergebnisse in der Solidarität. Über die monatlichen Spenden zum Gewerkschaftsbeitrag beteiligten sich die Gewerkschafter an den Solidaritätsaktionen für die Erbenopfer in Mexiko und Armenien.

Eine gute Arbeit leistete die Wettbewerbskommission unter Leitung der Kollegin Arnold, wozu die monatliche Auswertung des Wettbewerbs von Kollektiv zu Kollektiv gehört und eine breite Öffentlichkeitsarbeit nicht nur im Betrieb S selbst, sondern darüber hinaus, z. B. in der Betriebszeitung, woran Herbert Böhmer als Mitglied der Redaktionskommission der BGL erheblichen Anteil hat.

Zur Bilanz der letzten Wahlperiode zählen ebenfalls die Versorgung von drei Kollegen mit Wohnraum über die AWG, die AWG-Aufnahme von zwei weiteren. Positiv zu bewerten ist die Vergabe von Ferienplätzen. Bemängelt wurde allerdings das geringe Sommerferienangebot mit vier Plätzen. Gut betreut werden von den Kollektiven die Kranken. 2240 Mark Krankengeldzuschuß für 21 Kollegen wurden 1988 von der AGL gezahlt. 760 Mark erhielten die Gewerkschaftsgruppen für Kollektivveranstaltungen. Großer Beliebtheit erfreuen sich die alljährlich stattfindenden Bereichsfestspiele. Und eine Menge los ist gleichfalls im Bereich der AGL in Sachen GST-Arbeit. Neben der regelmäßigen Teilnahme von Mannschaften an den Reservistenmärschen sind hier die Schützenmeisterschaften zu nennen.



Ob als Mitglied der Redaktionskommission der BGL oder als Vorsitzender der Ferienkommission der AGL 11 – Kollege Herbert Böhmer leistete eine vorbildliche Arbeit.

Alles in allem kein Grund sich zu verstecken, die Aktivitäten zeigen es.

Vorbereitung der Kommunalwahlen am 7. Mai Kandidatenliste im Stadtbezirk abgeschlossen

Von der öffentlichen Tagung des
Kreisausschusses der Nationalen Front

Auf einer öffentlichen Tagung des Kreisausschusses der Nationalen Front am 30. März 1989 im Abgeordnetensaal des Köpenicker Rathauses wurde der gemeinsame Wahlvorschlag für die Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick beraten und beschlossen. Die von den demokratischen Parteien und Massenorganisationen nominierten Kandidaten wurden zuvor in den Arbeitskollektiven der Kombinate, Betriebe, Institutionen und Einrichtungen geprüft und vorgeschlagen. Auch auf den öffentlichen Beratungen in den Wahlkreisen standen die vorgeschlagenen Bürger Rede und Antwort.

Betriebskollektive, Wohnbezirksausschüsse, Hausgemeinschaften, Parteien und Massenorganisationen hatten ihre Vertreter entsandt, um gemeinsam mit zahlreichen weiteren interessierten Einwohnern unseres Stadtbezirkes wahlkreisweise über die Kandidatenliste zur Stadtbezirksversammlung abzustimmen.

Der Entwurf des Wahlvorschlages aus den 19 Wahlkreisen enthielt 276 Kandidaten für die 210 Abgeordneten-Mandate, er lag gedruckt vor jedem Platz.

In der lebendigen aufgeschlossenen Aussprache begründeten Mitglieder der als Mandatsträger benannten Parteien und Massenorganisationen so-

wie weitere Einwohner ihren Standpunkt zum Wahlvorschlag.

Die Kreisausschußtagung machte nochmals deutlich, daß der wesentlichste Maßstab für eine Kandidatur berufliche Leistungen und konkretes Einsetzen für die Belange der Bürger sind. Charakteristisch für die Beratung waren Bilanzen erfolgreicher Kommunalpolitik, Ergebnisse der Bürgerinitiativen im „Mach mit“-Wettbewerb in den Wohnbezirken und die kritische Sicht auf Probleme, die noch gelöst werden müssen.

Hervorgehoben wurde als ein wesentliches Moment der weiteren Arbeit der gesellschaftlichen Kräfte im Stadtbezirk, daß die Zeit bis zum Wahltag jetzt intensiv genutzt werden muß, um die Bürgeraussprache mit den Kandidaten fortzusetzen. Überall wird zu Einwohnerversammlungen, Zusammenkünften von Hausgemeinschaften und Jung- und Erstwählerforen eingeladen. Die dann mit starkem Beifall beschlossene gesamte Kandidatenliste wurde der Stadtbezirkswahlkommission übergeben.

Herzlich hatten die Tagungsteilnehmer unter den Gästen Lothar Witt, Kandidat des Zentralkomitees der SED und 1. Sekretär der Kreisleitung Berlin-Köpenick der SED, sowie Kurt Zahn, Mitglied der Zentralen Wahlkommission der DDR und Sekretär des Bundesvorstandes des FDGB, begrüßt. **Norbert Schütz**

Aus den Akten der Kriminalpolizei Couragiert gehandelt

Couragiert verhielt sich kürzlich ein Kollege der allgemeinen Verwaltung. In der unteren Herrengarderobe des Konstruktionsgebäudes sah er eine ihm unbekannte Person, die das Vorhängeschloß eines Garderobenschrankes öffnete und anschließend fluchtartig den Raum verließ. Dieses ungewöhnliche Tun und das Verhalten dieser Person, die sich nicht frei und offen bewegte, ließen unseren Kollegen Verdacht schöpfen. Kurzentschlossen verfolgte er die Person, stellte Namen und Arbeitsplatz fest und verständigte die Kriminalpolizei.

Holger, ein Lehrling unseres Betriebes, war an diesem Tag in die Garderobe gegangen, um aus einem Schrank Wertgegenstände zu entwenden. Weil der Kriminalpolizei weitere Fakten und Straftaten mit ähnlicher Begehungsweise bekannt waren, wurde ein Zusammenhang zu einem früheren Tatort hergestellt, und dem Täter konnten weitere Straftaten bewiesen werden. Ins-

gesamt neun Garderobendiebstähle gingen auf Holgers Konto. Das Diebesgut erhielten die Geschädigten zurück.

Die Kriminalität könnte weiter zurückgedrängt werden, wenn bei jedem Kollegen – wie bei unserem Kollegen der allgemeinen Verwaltung – das Gefühl, für Ordnung und Disziplin mitverantwortlich zu sein, weiter ausgeprägt wird. Bei mehr Umsicht und Sorgfalt wäre manche Straftat zu verhindern. Wie oft hinterlassen unsere Kollegen in ihren Garderobenschrank noch Uhren, Bargeld und andere wertvolle Gegenstände? Wie oft gehen unsere Kollegen noch mit „Scheuklappen“ durchs Werk, wollen oftmals einfach nichts sehen? Diese Einstellung ist aber falsch! Den Bedingungen, die zur Kriminalität führen können, muß ein energischer Kampf angesagt werden. Das liegt in unser aller Interesse. Das bedarf der Mitwirkung aller.

Bernhard Klatzek, VP/K

Unsere Besten im Monat März



Im Monat März erbrachte Berthold Mahlke eine überdurchschnittliche Leistung bei der Bereitstellung von Band- und Kreissägeblättern für die Abteilung TFI sowie andere Bereiche des Fertigungsabschnittes TF und für sonstige Werkstätten des Betriebes. Schwerpunkt bildete die Bereitstellung der Kreissägeblätter für die Leistungsfertigung in TFI 1. Damit wurde ein guter Beitrag zur Einhaltung der Tagetermine geleistet. Zusätzlich übernahm Kollege Mahlke das Entgraten diverser Baugruppentteile für das Loktrafoprogramm, so daß die hohen Bedarfsanforderungen zur Absicherung der Zulieferungen für den Monat April bis zur FZ 497, FB-Nr. 2128403/5 abgesichert werden konnten.



Detlef Röhnke ist ein langjähriges Mitglied der Versuchswerkstatt und hier speziell mit Blechslosserarbeiten beschäftigt. Seine Arbeiten zeichnen sich durch eine gleichbleibend gute Qualität aus. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, daß er alle anfallenden Arbeiten, die zum Teil einen sehr hohen Schwierigkeitsgrad aufweisen, selbständig ausführt. Große Initiative entwickelte Detlef Röhnke bei der Herstellung von Abdeckblechen für SF₆-Schaltergrundgestelle und ermöglichte durch operativen Einsatz die termingerechte Durchführung eines Beregnungsversuches. Ohne jede technologische Hilfe führt Kollege Röhnke die ihm übertragenen Aufgaben zuverlässig und zufriedenstellend aus. Er ist stets einsatzbereit und setzt sich für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben mit seiner ganzen Persönlichkeit ein.

K unternimmt alle Anstrengungen zur materiellen Sicherung des Initiativmonats April

Fortsetzung von Seite 1

Wie wurde in K der Initiativmonat angegangen?

In einer Beratung habe ich den Abteilungsleitern das Anliegen und die sich für uns ergebenden Aufgaben erläutert. In allen Kollektiven wurden die Mitarbeiter auf die notwendigen Aktivitäten eingestellt.

Auf allen Ebenen finden in den Produktionsbereichen Rapporte statt. So erfahren wir umgehend von fehlendem Material, können unsererseits Maßnahmen einleiten. Im eigenen Bereich haben wir organisiert, daß jederzeit Übersicht und Kontrolle gewährleistet ist. Dadurch wissen wir sofort, wo ist Hilfe, wo sind zusätzliche Anstrengungen notwendig. Wir nutzen den Prämiensfonds zur Stimulierung, arbeiten konsequent mit Lob und Tadel.

Können jetzt überhaupt noch fehlende Materialien „herbeizaubert“ werden?

Es muß uns gelingen. Schon manchmal entschied es fast über Planerfüllung oder Nichterfüllung unseres Betriebes, ob ein Einkäufer vom TRO bereits neben dem Gütekontrolleur des Zulieferbetriebes stand, um die Teile zu uns kommen zu lassen. Wenn Lieferungen auf dem Bahnhof oder im Hafen eintreffen, holen wir sie sofort ab. Eingänge im Betrieb selbst leiten wir ohne Verzögerung weiter. Übrigens: So manches „Wunder“ war Resultat guter Beziehungen zwischen Bearbeitern aus dem TRO und dem Zulieferbetrieb.

Kurz und knapp: Alle Kollektive, ob Transport, Einkauf oder Lagerwirtschaft, bemühen sich um die materiell-technische Sicherung des Initiativmonats April.

Immer mehr Bürger unterstützen ihn in Sachen Umweltschutz

Fortsetzung von Seite 1.

Die geschilderten Beispiele zeigen, der TROjaner aus dem Prenzlauer Berg bemüht sich auf vielfältige Art, das Vertrauen seiner Wähler zu rechtfertigen. Dabei sah es ursprünglich so aus, als wären anfängliche Schwierigkeiten unüberwindbar. Sein Leiter in der damaligen Arbeitsstelle überhäufte ihn plötzlich mit Sonderaufträgen, die die Freiheit und damit die Möglichkeiten als Abgeordneter erheblich einschränkten. Erst als sich die Abgeordnetengruppe einschaltete, verbesserte sich seine Situation.

Stolz ist Will-Fred Bolle, den Einwohnern der Thomas-Mann-Straße geholfen zu haben. Für böses Blut sorgten in den acht Aufgängen die Wassereinbrüche, verursacht durch Baufehler. Es mußte eine zusätzliche Drainage angelegt und das Wasser der zentralen Wasserabteilung zugeführt werden. Doch freie Kapazitäten waren nicht vorhanden. Die Zeit drängte, es ging um die Bausubstanz. An vielen Beratungen und Gesprächen mit Einwohnern nahm der Abgeordnete teil. Gemeinsam fand man die Lösung. Die Bürger sorgten für Baufreiheit, am Wochenende

stellte die AWG die erforderliche Technik. Nach Abschluß der Arbeiten gestalten die Leute aus den Häusern die Vorgärten neu – und schöner als vorher.

Für Will-Fred Bolle war es keine Frage, sich am 7. Mai erneut den Wählern zu stellen. Auch künftig möchte er zum Schutz der Umwelt beitragen. Besonders wird er sich solchen Dingen widmen, die man ohne große Investitionen verbessern kann. In der Michelangelostraße beispielsweise klagen die Einwohner im Winter über Belästigungen durch Autofahrer, die den Motor erstmal warm laufen lassen. Der Abgeordnete glaubt, daß geduldige Gespräche für Abhilfe sorgen können, zumal in der Stadtordnung entsprechende festgelegt ist. Im Sommer wird sich Parteifreund Bolle mit der Frage der generellen Ordnung und Sauberkeit befassen. Achtlos weggeworfenes Papier verhandelt insbesondere in den windigen Ecken im Kiez oft die Vorgärten. Das soll anders werden. Er weiß, in seinem Wahlkreis gibt es immer mehr Leute, die ihn bei solchen, alle interessierenden Anliegen unterstützen.

Zu einem schönen Flecken Berlins wurde das Neubaugebiet Ernst-Thälmann-Park im Prenzlauer Berg. Hier kommen die Einwohner mit anderen Fragen zu ihren Abgeordneten, als in Gegenden, die erst vor der Rekonstruktion bzw. dem Neubau stehen.



Wir haben unsere Berufsehre

Zur Jugendbrigade in der konventionellen Dreherei gehören 17 deutsche, ein kubanischer und fünf vietnamesische Kollegen. Mit Frank Rösler, seines Zeichens Jugendbrigadier, sprach die Redaktion.

Ändert sich etwas an eurer Arbeit mit der Bezeichnung Jugendbrigade?

Frank Rösler: Kaum. Aber vorausschicken möchte ich, daß wir im Moment Probleme haben, überhaupt noch als Jugendbrigade zu bestehen. Der Älteste ist 39 Jahre alt, zusammen kommen wir auf einen Durchschnitt von 29 Jahren. Wenn jetzt nicht bald Nachwuchs kommt ... Wir haben zwar im Moment einen Lehrling, doch wir wissen jetzt schon, daß das Mädels nicht bleiben wird.

Teilung, mit der wir leben müssen. Die einen arbeiten in der Halle, die anderen in der anderen Halle. Da erfährt man nicht allzu viel voneinander. Aber das war nicht die Frage.

Es gibt Aufträge, an denen du ewig knabbern mußt. Eine Normveränderung ist schwer zu erreichen. Manche Normen sind auch einfach überaltert. Und da fangen unsere Auseinandersetzungen mit der Technologie an. Wenn wir nicht gerade durch „eilige“ Teile davon abgehalten werden. Die kommen außer der Reihe und werfen die ganze Planung um.

Laßt ihr das einfach so geschehen?

Frank Rösler: Na, ein bißchen Berufsehre haben wir ja auch noch. Da lassen wir uns nicht aus der Bahn schubsen, obwohl es manchmal ganz



Jugendbrigadier Frank Rösler

Es ändert sich insofern etwas, daß wir derartige Probleme immer neben der Planerfüllung im Auge haben müssen. In einem normalen Kollektiv ist der Altersdurchschnitt zweitrangig. Bei uns nicht.

Woran liegt es denn, daß ihr solche Nachwuchsprobleme habt?

Frank Rösler: Wir haben immer wieder und wieder Nachwuchs angefordert. Daß er nicht kommt, mag zum Teil daran liegen, daß die meisten Lehrlinge schon an NC-Technik herangeführt werden und später auch an solchen Maschinen arbeiten wollen. Natürlich, Fachwissen müssen sie sich überall im Laufe der Zeit aneignen. Wir regeln das über Patenschaftsbeziehungen. Doch ohne Lehrlinge keine Patenschaften. Nicht immer ist ein Weg dort, wo ein Wille ist. Vielleicht finden viele den Beruf eines Fräasers nicht attraktiv genug.

Abgesehen davon, was sind häufig wiederkehrende Probleme bei euch?

Frank Rösler: Da gibt es eins, daß nicht ständig wiederkehrt, einfach aus dem Grunde, weil es nie verschwindet. Ich meine die räumliche

schön dicke kommt. Wenn du mich fragst, wie wir das oftmals schaffen ...

Ich habe mich für diesen Beruf entschieden. Ich habe im Laufe der Jahre meine Erfahrungen gesammelt, habe mir etwas aufgebaut. Mein Ehrgeiz ist es, mir übertragene Aufgaben so schnell und so gut wie möglich zu erledigen. Ich kann mir vorstellen, daß noch einige aus meiner Brigade so denken, sonst wären unsere Ergebnisse schlechter.

Wo wir schon bei Ergebnissen sind ... Ihr habt euch ja ganz schön hohe Ziele dieses Jahr gestellt.

Frank Rösler: Das ist richtig. Im Plan sind für uns 24 292 Leistungsstunden vorgesehen. Wir haben uns vorgenommen, eine 110prozentige Normerfüllung zu bringen. Dazu werden wir über 26 700 Leistungsstunden erbringen. Dem sehe ich ganz optimistisch entgegen, denn unsere Ausfallzeiten beispielsweise halten sich sehr in Grenzen. Bei uns bummelt keiner. Ob wir diese und andere Verpflichtungen einhalten werden, wird sich am Jahresende zeigen.

Frank, vielen Dank für das Gespräch!



davor und danach Einsatz in Rummelsburg

Wie angekündigt führten wir am 22. März unseren Arbeitseinsatz im Konsumgüterbau durch.

Seitens der Abteilung war alles bestens vorbereitet, so daß unsere AFO sich nur um einen Teil der Teilnehmer kümmern mußte. Acht bis zehn Leute aus der AFO zusammenzutrommeln, so dachten wir, wäre machbar. Irrtum!

Wenn jemand etwas vorhat

und deswegen nicht kommen kann, sehen wir es ja noch ein, aber oft kam gleich die Frage: „Was bekomme ich dafür? Nichts? Nein, danke!“

Gedacht war der Einsatz, um einen Teil unseres Beitrags zum Pfingsttreffen zu erarbeiten. Uns halfen zwei Kollegen von WEK, die nicht so gleichgültig an die Sache herangingen. Ihnen ein Dankeschön, für uns, als AFO ist

das ein Armutszeugnis!

Wir arbeiteten mit Kollegen der Abteilung und mit Lehrlingen der BBS zusammen und es „flutschte“ ganz ausgezeichnet. Jedem hat es Spaß gemacht, was wahrscheinlich auch der guten Anleitung und Betreuung durch die Kollegen des Rasenmähers zu verdanken war.

René Koblischke
AFO-Sekretär

AFO 2: Was bei uns in diesem Halbjahr los ist

Pfingsttreffen

- Zwei Arbeitseinsätze zur Erwirtschaftung der finanziellen Mittel
- Säuberung des Grabengeländes
- Sonderschicht im Rasenmähersbau

Kultur und Sport

- Tagesfahrt mit Angehörigen nach Potsdam

MMM

- Unsere Betriebsmesse findet in der Zeit vom 10. bis 14. April statt. Näheres ist in diesem Zeitungsraum in unserem Versammlungsraum in Rummelsburg zu erfahren.

Materialökonomie

- Ab April führen wir in Abständen von 14 Tagen unsere Schrotteinsätze durch. Ziel ist, daß alle freigegebenen Wandler von der Bildfläche verschwinden. Wir werden Lagerflächen, die mit Stufenschalterteilen versehen sind, entrümpeln.

Auch in diesem Jahr planen wir eine Tagesfahrt. Wir wollen diese an die Stelle der Mitgliederversammlung „DDR – mein Vaterland“ setzen, um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.

Die Fahrten nach Burg (Spreevald) und nach Dresden, die wir in den vergangenen Jahren veranstalteten, fanden doch recht großen Anklang. Einige lernten sich dabei erst einmal richtig kennen, und die mitgebrachten „besseren Hälften“ standen auch nicht im Abseits.

Da das FDJ-Leben nicht nur aus Arbeitseinsätzen und Versammlungen besteht, stand es fest, daß wir wieder eine Tour unternehmen. Schwierig wurde es mit der Auswahl des Zieles. Allzu weit sollte es nicht entfernt sein, sonst sitzt man die ganze Zeit auf der Bahn. Sollte es ein Ziel sein, was keiner kennt?

Könnte es ein Ziel sein, das bekannt ist, das es aber trotzdem wert ist, daß man sich dorthin auf die Socken macht? Solche und ähnliche Fragen schossen uns durch den Kopf. Diesmal fiel unsere Wahl auf Potsdam.

Unsere Vorstellungen sehen folgendermaßen aus: Ankunft, Imbiß, Bummel durch die Innenstadt mit anschließender Seerundfahrt auf dem Templiner See. Da eine Seefahrt auch hungrig macht und die Zeit fortgeschritten sein wird, geht's danach zum Mittagessen. Möglich wäre es beispielsweise im „Minsk“.

Was wäre ein Potsdam-Besuch ohne einen Abstecher nach Sanssouci mit dem Neuen Palais, der Orangerie, dem Charlottenhof und den Römischen Bädern ...

Vielleicht lassen wir uns dann noch irgendeine „Einlage“ einfallen, z. B. nach dem Kaffee. Aber bis zum 22. April ist noch eine Weile Zeit, obwohl wir mit der Vorbereitung natürlich schon kräftig begonnen haben.

Schon jetzt hoffen wir auf gutes Wetter und gutgelaunte Leute. Auf jeden Fall steht fest, so eine Aktion festigt ungemein das Zusammengehörigkeitsgefühl, und man kommt später besser an die Leute heran.

René Koblischke
AFO-Sekretär

Steht der Frühling in der Tür – Frühjahrsputz! Wir sind dafür!

Die Jugendlichen des Sozialbereiches rufen alle anderen auf, sich an der Verschönerung des Klubhausgartens zu beteiligen. Am Sonnabend, dem 29. April, wollen wir mit Hacke, Spaten, Bürste und Pinsel dem Freigelände einen frühlingshaften Tupper geben.

Für ausreichend Verpflegung und Musik wird gesorgt

sein, und außerdem haben alle Teilnehmer die Möglichkeit, am Abend bei heißen Diskorhythmen ihre Glieder wieder aufzulockern.

Na dann, aufgewacht und mitgemacht! Interessenten melden sich entweder beim AFO-Sekretär oder bei der Zentralen FDJ-Leitung, Telefon 26 30/26 31.

Sportstafette „DDR 40“

Auch unser Betrieb leistet seinen Beitrag

Wie gewohnt, ruft der DTSB anlässlich großer Höhepunkte eine Sportstafette ins Leben. „DER TRAFO“ sprach mit Manfred Leu, Leiter der TSG Oberschöneweide, über die Sportstafette „DDR 40“.

Was ist das Besondere an gerade dieser Stafette?



Manfred Leu: Letztes Jahr Olympia, 1989 die Zentrale Spartakiade in Berlin vom 7. bis zum 10. Juli, das sind schon Ereignisse, die bei den Leuten auf eine Weise das Sportbewußtsein gehoben haben. Und weil unsere Republik in diesem Jahr auch einen großen Feiertag begeht, leisten wir Sportler auf unsere Weise einen kleinen Teil zum Geburtstagskuchen.

Wo liegen die Schwerpunkte?
Manfred Leu: Es kommt in erster Linie darauf an, die Massensportbewegung weiter auszubauen, auch wenn einige immer vom absoluten Vorzug des Leistungssports sprechen. Mit Massensport meine ich die einmalige oder regelmäßige Teilnahme an Veranstaltungen im Kollektiv oder im Betrieb, sprich

Gymnastik, Tischtennisturnier der Tausende oder Volleyball beispielsweise.

Wie schneidet denn das TRO dabei ab?

Manfred Leu: Gut. Wir konnten in den vergangenen Jahren einen deutlichen Zuwachs der Beteiligung am Stundenlauf mit Musik und am Betriebssportfest registrieren.

Woran liegt das?

Manfred Leu: Wir schieben immer mehr den Spaß und das Spiel in den Vordergrund. Das ist zum einen interessanter für die Zuschauer, zum anderen wollen es die Aktiven selbst so. Deswegen haben wir neben solchen strengen Disziplinen wie 100 m- und 3000 m-Lauf genügend andere Möglichkeiten des Leistungsvergleichs im Programm, sprich das Tauziehen zweier Mannschaften um einen Kasten Bier ...

Es geht darum, die Teilnahme zu würdigen, den Leuten die Chance zu geben, sich gemäß ihren Möglichkeiten und ihrer Zeit sportlich zu betätigen.

Wie weit seid ihr mit den Vorbereitungen für das Betriebs-sportfest am 20. Mai?

Manfred Leu: Wir haben die Gelegenheit genutzt, über die Sportfunktionäre in den Gewerkschaftsgruppen, über Betriebspresse und -funk schon im Voraus genügend Werbung zu machen. Eine gute Grundlage haben wir ja, denn immer mehr TROjaner werden in Sportgruppen aktiv. Also werden wir bei diesem Sportfest, zu dem wir 600 bis 800 Teilnehmer erwarten, Bewährtes wie Läufe, Geschicklichkeitstests und Ballspiele veranstalten. Wir wollen erstmalig auch vietnamesische Werk-tätige mit einbeziehen; nachdem wir mit den polnischen gute Erfahrung gemacht haben. Jeder soll seinen Spaß, seinen



Ausgleich zur täglichen Arbeit haben.

Nun ist es einfach, über die Rolle der Bedeutung zu sprechen. Was betreibst du selbst für Sport?

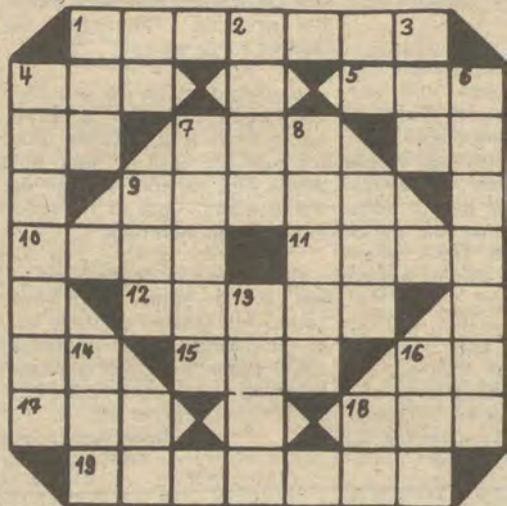
Manfred Leu: Ich bin selbst

Fußballer mit Leib und Seele. Ich arbeite nebenbei als Übungsleiter einer Schülermannschaft und mische von Zeit zu Zeit bei den Alten Herren mit.

Vielen Dank für das Gespräch!



Über Berg und 18 wandern



Waagrecht: 1. Vorspringender Gebäudeteil, 4. albanische Währungseinheit, 5. sowjet. Physiker, gest. 1974, 7. Fels, Schiefer, 9. Hauptstadt von Bihar, 10. Faultier, 11. Stadt an der Elbe, 12. Lyriker des 19. Jahrhunderts, 15. Insel der Neuen Hebriden, 16. japan. Brettspiel, 17. Unterart des Steinbocks, 18. Eintiefung der Erdoberfläche, 19. kunstvoller längerer Brief.

Senkrecht: 1. Schiffskommando, 2. Makrelengattung, 3. Gehörempfindung, 4. himmelblaues Mineral, 6. Schmuckstein, 7. Stadt im Bezirk Cottbus, 8. See in Finnland, 9. Tanzschritt, 13. musikal. Kunstwerk, 14. französ. Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 16. Einheit der Beschleunigung, 18. chem. Zeichen für Tellur.

Auflösung aus Nr. 14/89

Waagrecht: 1. Varo, 4. Sejm, 7. Aktiv, 8. Lake, 10. Eris, 12. Amin, 13. Lena, 14. Meru, 17. Leon, 20. Uran, 21. Asti, 22. Iktus, 23. Erde, 24. Fett.

Senkrecht: 1. Vala, 2. Raki, 3. Oken, 4. Siel, 5. Evre, 6. Musa, 9. Ammer, 11. Ingot, 14. Mure, 15. Raid, 16. Unke, 17. Lauf, 18. Esse, 19. Niet.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83-85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, N;

BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Bauroth, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Herbert Schurig, Redaktion, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 10. April 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 21. April 1989.

24. Punktspiel

Hohe Niederlage!

SG Schulzendorf – TSG 4:1

Die TSG-Mannschaft mußte eine weitere empfindliche Niederlage in Schulzendorf hinnehmen. Das Ergebnis täuscht über den wahren Spielverlauf hinweg, denn wir waren dem Gegner durchaus ebenbürtig.

Ein Unentschieden hatten sich die TSG-Männer als Ziel gestellt, sie wurden aber durch individuelle Fehler aus allen Träumen gerissen. Schmidt reagierte in der 15. Minute zu schwach, und auch Müller konnte das 1:0 für Schulzendorf nicht verhindern. Diesen frühen Rückstand wollten wir eigentlich vermeiden. So saß der Schock besonders tief. Bis zur 65. Minute steigerte sich aber die Elf, besonders Sachs, der formverbessert die Mannschaft immer wieder nach vorn riß, ehe Müller bei einem schwachen Schuß einen folgenschweren Fehler beging. Er ließ den Ball zum Entsetzen aller durch die Hände rutschen. Das ganze Bemühen bis zu diesem Zeitpunkt war dahin. Eine Minute später folgte sogar das 3:0, wie waren aussichtslos ins Hintertreffen geraten. Unserer Mannschaft gelang zwar noch der Anschlußtreffer, doch Schulzendorf ließ sich nicht mehr von der Siegesstraße abbringen und setzte mit dem 4:1 den Schlüsselpunkt. Sie waren nicht besser, aber unsere desolante Abwehrleistung kam ihnen entgegen.

Rainer Barz

Hallenfußball

Große Freude in der AGL nach Beendigung der Endrunde im Fußball-Hallenturnier 1989. Völlig verdient setzten sich die „Alten Herren“ mit 6:0 Punkten und 6:2 Toren durch. Spieler wie Kaulmann, Weißenborn, Heinrich und Eckert lassen so manches TROjaner-Fußballherz höher schlagen. Im gesamten Turnierverlauf gab man nur einen Punkt in der Zwischenrunde im Spiel gegen die Mannschaft von QV ab. Herzlichen Glückwunsch dem neuen TRO-Meister!

Zum Aufgebot des Siegers gehörten Mike Brunow, Heinz Kaulmann, Wolfgang Weißenborn, Hartmut Heinrich, Walter Matz, Dirk Müller, Jürgen Nieland und Hans-Joachim Eckert.

Sehr knapp ging es auf den Plätzen zwei, drei und vier zu, wo am Ende nur das Torverhältnis entschied. Platz zwei ging schließlich an den Kleinfeldmeister von 1988 SF um Kapitän Volker Stache. Die Schaltgerätebauer zeigten, daß man auch in der Halle einen guten Ball spielt.

Dritter wurde Pokalverteidiger VfV 4, diese Mannschaft wies nach, daß sie nach wie vor zur Spitze im TRO zählt. Erwähnt sei schließlich noch der vierte, die Mannschaft aus Rummelsburg. Stark verbessert gegenüber dem Vorjahr, in dem sie ebenfalls die Endrunde erreichte, stellte sich die Mannschaft vor. Im letzten Spiel vergab sie eine bessere Platzierung.

Bernd Koladrieczyk
Turnierleiter